

Das winzige Mysterium¹

Eine Geschichte aus dem Oki Stanwer Mythos

AUS DEN ANNALEN DER EWIGKEIT

Einleitung:

In den Tiefen des Oki Stanwer Mythos (OSM) gibt es Rätsel ohne Zahl, und viele von ihnen erschließen sich dem Verständnis des Betrachters so überhaupt nicht. So, wie das Universum weit und grenzenlos erscheint, ist es auch mit dem potenziellen Wissen. Selbst wenn man eine hoch entwickelte Zivilisation sein eigen nennt und entsprechend beeindruckende Technologie, kommt es doch vor, dass Wissenschaftler an die Grenzen ihrer Möglichkeiten geraten.

*So geschah es auf dem Planeten Technoros im KONFLIKT 22 des OSM, etwa zweihundert Jahre, bevor Oki Stanwer seinen Fuß auf die Welt THALAMAT in der Galaxis Daarcor setzte.² Unberührt von allen kosmischen Erschütterungen stieß eine Wissenschaftlerin auf **das winzige Mysterium**, und es veränderte ihr Leben...*

Das Gebilde in der gleißend hell beleuchteten und hermetisch abriegelten Kontrollkammer sah aus wie ein mikroskopischer Stern, gleißend hell und nur durch energetische Abschirmfeldlinsen zu betrachten. Er schwebte in den gerichteten Antigravfeldern ohne Kontakt mit der Kammerwandung und schien geradezu zu pulsieren. In einer gewissen Weise hatte es Ähnlichkeit mit einem winzigen Lebenskeim, und die Umgebungsbedingungen suggerierten dies durchaus.

Das gesamte Labor, in dem sich dies alles abspielte, wirkte mit seiner nach außen hermetisch und fensterlos abgeschlossenen, anthrazitgrauen Panzerung wie eine stählerne Gebärmutter, in der etwas Ungeheuerliches ausgebrütet wurde. Bis auf den Sichtschirm, der das Artefakt zeigte, und eine fahlgelbe Ringleuchte, die den Arbeitsplatz der Forscherin beleuchtete, war der gesamte große Raum in Finsternis gehüllt. Es war spät abends, die Labore waren samt und sonders längst verlassen.

Die junge Techno-Wissenschaftlerin *Viyaana*, die noch ausharrte, weil sie sich von dem Mysterium nicht lösen konnte, wusste um die Gefährlichkeit des Artefakts – leider half ihr das überhaupt nicht weiter. Sie starrte auf den Bildschirm und wurde von dem opaleszierenden, verlockenden Glanz des winzigen Kristallgebildes fast hypnotisiert. Nach einer Weile riss sie sich mühsam davon los und merkte, dass in ihrem Gesichtsfeld rote und violette Funken tanzten. Ihre Augen schmerzten.

„Gütige Götter... was für eine unmögliche Aufgabe“, murmelte sie und schloss seufzend die dunkelgrünen Augen, die wunderbar mit ihrem flammend roten Haar und der blassen, weißen Haut har-

1 Dieses Werk trägt den Vermerk **OSM 1811**.

2 Dies rekurriert auf den Handlungshintergrund des KONFLIKTS 22 des OSM, niedergeschrieben in der Serie „Oki Stanwer – Der Schattenfürst“ (DSf), begonnen 1989.

monierten.

Viyaana zählte 26 Jahre. Sie war eine aufstrebende Wissenschaftslaborantin im Wissenschaftsmuseum von *Alcaator*, DER Wissenschaftsmetropole von Technoros, der Hauptwelt des weitläufigen Techno-Imperiums an der Peripherie der Galaxis Daarcor. Das Museum stand zusammen mit der angeschlossenen Laboreinrichtung, für die sie tätig war, in dem Ruf, jedes Geheimnis zu lüften, jedes Rätsel, jede Fälschung aufzuhellen. Diese Überzeugung, die Viyaana bislang stets geteilt hatte, wurde durch diese Aufgabe gründlich erschüttert.

In diesem Fall war das Rätsel so dermaßen unfasslich, dass Viyaana es nach wie vor nicht glauben konnte. Und sie hasste Rätsel, die sich nicht lösen ließen. In solche Fälle verbiss sie sich ganz besonders gern.

„Wir haben einen netten kleinen Aspiranten für das Rätsel des Jahres, Viy“, so hatte es ihr Arbeitskollege *Dalasson* vergnügt lächelnd angekündigt. Das lag erst 15 Stunden zurück, und sie hatte gelächelt, als er das sagte. „Ich habe es erreicht, dass man ihn dir zuteilt. Du wirst staunen.“

Dalasson war, wenigstens im Dienstbetrieb, ein netter Kerl. Einen Kopf größer als die nicht eben klein gewachsene Viyaana, breitschultrig und athletisch durch sein regelmäßiges Fitnesstraining, und mit seinem unverschämt attraktiven Lächeln, das ständig die Mundwinkel umspielte, wickelte er regelmäßig die Mitarbeiterinnen im Forschungstrakt des Museums um den kleinen Finger. So war er einfach... wenigstens im Dienst.

Jenseits des Dienstes führte er mit Viyaana eine offene, stürmische Beziehung, und sie fand es immer sehr apart und prickelnd, wenn sie sich hier im Betrieb kühl und nüchtern begegneten und daheim nahezu jeden Tag leidenschaftlich die Kleider vom Leib rissen, weil sie so versessen aufeinander waren. Er konnte atemberaubend zügellos sein und äußerst phantasievoll, was das Liebespiel anging. Sie genoss es jedes einzelne Mal, wenn er sie wieder überraschte.

Das war ihr kleines, süßes Geheimnis, und so sollte es auch noch ein Weilchen bleiben. Es hieß nicht umsonst, dass es Schwierigkeiten im Personalstab geben würde, wenn bekannt wurde, dass sie beide... nun, es wurde allgemein nicht gern gesehen, wenn Paare so eng miteinander im gleichen Betrieb arbeiteten. Es hatte halt schon diverse Fälle von Beeinflussung in der Vergangenheit gegeben. Gefälligkeitsgutachten, übersehene Fälschungen, die als echt deklariert wurden, Herausschmuggeln von Artefakten... solche Dinge.

Gefühle machten einfach anfällig – und zwar beiderlei Geschlechter. Das war so allgemeine Auffassung im Personalstab des Museums, und gewiss konnte nichts, was die Betroffenen dagegen vorbrachten, hier einen Ausnahmestatus bewirken.

Es war wirklich besser, dass niemand der Personalabteilung einen Grund gab, sie beide genauer zu durchleuchten und ihrer Beziehung auf die Spur zu kommen.

Nun, Dalasson teilte ihr also auf rein kollegialer Ebene einen neuen Fund zu. Das passierte ständig, darüber wunderte sich also niemand.

Viyaana dachte zunächst, es sei wieder so ein Fälschungsfall. Die waren jetzt groß in Mode. Es gab im Westsektor des Spiralarms I eine neu entdeckte Welt mit einer untergegangenen Kultur, und ständig tauchten auf dem Antiquitätenmarkt Relikte auf, die von dort stammen sollten.

Na, wenigstens waren es keine *Veskoy*-Artefakte...³ die verstand sowieso niemand. Und DIE waren auf jeden Fall echt. Immer nur Trümmer, abgeschmirgelte Artefakte aus Urzeiten, mit völlig verrückten Energiesignaturen, die niemand nachmachen konnte. *Veskoy*-Fälschungen waren mit einem Energiescanner sofort zu entlarven.

Viyaana empfand also einige Neugierde angesichts von Dalassons vollmundiger Ankündigung, und insgeheim schmunzelte sie. Er sollte sie nicht immerzu unterschätzen – aus ihrer Liaison wusste er eigentlich, dass sie auch äußerst pfiffig, unorthodox und raffiniert sein konnte. Er würde sich wundern.

Aber das, was sie bekam, als die schließlich Sendung eintraf, war doch sehr viel abenteuerlicher als erwartet. Viyaana blieb der Mund offen stehen, als sie das Objekt das erste Mal zu Gesicht bekam. Doch ehe das geschah, erhielt sie eine umfassende Dokumentationsdatei.

Die darin enthaltenen Begleitinformationen umfassten fast zweihundertvierzig Seiten, und nicht weniger als zweihundert davon bezogen sich auf Gefahrenhinweise und bisherige Komplikationen im Umgang mit dem Artefakt, untermalt von zahllosen Bildern. Das begann mit Sehnervverbrennungen, Invalidität, Verbrennungen der Hände und der Brust... und alles wurde von zahllosen Schilderungen technischer Störfällen begleitet.

Gelöschte Speicherplatteninhalte.

Ausgebrannte Energieleiter.

Zerstörte Feldschilder.

Mehrere Fälle von explosiver Dekompression.

Vier Todesmeldungen.

„Gütiger Himmel... was um alles in der Welt IST das für ein Artefakt? Eine Bombe?“, hatte sie geappt, als sie nur einen Teil der Daten durchgesehen hatte. Sie konnte sich das wirklich gar nicht vorstellen. Viyaana hatte nach dem bloßen Überfliegen Dalasson unbedingt anrufen müssen, um sich zu vergewissern, dass er ihr hier kein brandgefährliches, waffentechnisches Artefakt zukommen ließ. Das konnte sie sich nicht vorstellen, aber diese grässlichen Details... sie hatte einfach

³ Über das Volk der *Veskoy* erfährt man beizeiten in der Serie „Oki Stanwer – Der Schattenfürst“ (DSf) mehr, aktuell noch in Bearbeitung und nicht publiziert.

nachfragen MÜSSEN.

„Schau dir die historische Datei an, dann weißt du Näheres. Aber es wird deine Aufgabe sein, herauszufinden, was das eigentlich genau ist... und vor allen Dingen, ob die SUBSTANZINFORMATIONEN darüber korrekt sind. Ich kann mir das wirklich nicht vorstellen... aber ich möchte dich da nicht beeinflussen“, lauteten Dalassons kaum minder kryptische Worte.

Die „historische Datei“, die in jedem Objektfall die Herkunft und den Werdegang des Artefakts beschrieb, las sich dann womöglich noch abenteuerlicher. Und es wurde eigentlich gar nicht klar, worum es sich im Detail handelte – nur, dass das Einfangen des Objekts verdammt gefährlich und kompliziert gewesen war. Und dass es jede Menge Schaden anrichtete.

Das Artefakt stellte offensichtlich eine Art von Mikrometeorit dar, aber keinen von der Art, wie Viyaana sie aus Wissenschaftssendungen oder Besuchen in Stellar-Museen kannte. Das Objekt durchschlug auf der Raumstation ZHALOOR-4 im Orbit um die Minenwelt *Jesbon* den Außenring offensichtlich mühelos und dekompensierte vierzehn Kabinen, ehe die automatischen Sicherungssysteme Stabilisationsschilde aus Formenergie hochfuhren und das Objekt aufzuhalten suchten.

Es durchschlug sie. Drei davon zumindest.

Überspannungsblitze loderten durch die betroffenen Raumstationsareale und verletzten mehr als vierzig Personen. Die Folgekomplikationen, darunter der partielle Ausfall der Gravitationsbusse im Ringhabitat, war dem Protokoll nur als Verfolgungslink angehängt. Den hatte sich die junge Wissenschaftlerin besser gar nicht erst angeschaut. Das ganze Gebrabbel der Juristen verdrehte ihr nur das Hirn und trug zur Klärung der Lage auf wissenschaftlicher Ebene überhaupt nicht bei.

Also: Das Objekt *konnte* letztlich eingefangen werden, das stimmte. Nachdem es mehr als acht speziell für solche Fälle konstruierte und mit Feldschirmen gesicherte Roboter in glühenden Schrott verwandelt hatte. Seltsamerweise konnte anschließend ausgerechnet eine junge Frau das Objekt stoppen, eine unscheinbare Techno-Botanikerin namens *Kalasay* – sie trug zwar schwere Verbrennungen im Brustbereich davon, aber die rasende Fahrt des seltsamen Gebildes hörte damit überraschend und jählings auf, direkt in der Duschkabine der Botanikerin, wo es sich geradewegs durch die Wand sengte. Als sie das rätselhafte Etwas dann mit den Händen ergriff, ereigneten sich die nächsten Komplikationen. Sie erlitt Verbrennungen zweiten Grades an den Fingern und Handflächen und erblindete durch die gleißende Helligkeit des fremden Objekts, das bei Berührung besonders stark aufzuleuchten schien.

Eine höchst seltsame Form von Reaktion für einen Mikrometeoriten, soviel war sicher.

Normal war definitiv etwas anderes.

Da die Führung der Raumstation mit dem Problem dieses Gebildes erkennbar überfordert war, wurde es, nun eines Eigenimpulses beraubt, in eine Antigravkammer versiegelt und dann von Ro-

botprüfern kontrolliert. Soweit das vor Ort eben möglich war. Anschließend gaben die Betreiber der Station das gefährliche Ding nur zu gerne nach Technoros ab. Nur weg damit... das war eine gängige Praxis in der Wirtschaft mit Dingen, die man nicht zu kontrollieren verstand.

Viyaana stellte fest, dass sie dieser Fall interessierte.

Das war eine Historie, wie sie ihr noch nie untergekommen war. Was auch immer das sein mochte – von normaler Materie unterschied sich dieses Ding doch offensichtlich grundlegend. Und um eine Waffe schien es sich nun wirklich nicht zu handeln. Dafür war es viel zu klein.

Sie nahm den Fall an und freute sich auf die direkte Untersuchung und Inaugenscheinnahme des rätselhaften Gebildes.

Zwei Stunden später lieferten Roboter das Artefakt an.

Zu Viyaanas Verblüffung erwies sich als das Größte daran die hermetische Energiekammer, die es wirkungsvoll einschloss. Das Gebilde selbst wog angeblich nicht mehr als anderthalb Gramm. Und es war unglaublich klein.

Als es sicher in die Untersuchungskammer eingeschlossen worden war, observierte Viyaana es mit Hilfe ihrer Schutzbrillen und Helligkeitsfilterprogramme – denn ohne diese Unterstützung wäre es ihr fraglos schnell genauso ergangen wie der armen Botanikerin... und sie war sogleich fasziniert.

Bei dem Artefakt handelte es sich um eine winzige Kristallform, faszinierend gerundet und absolut symmetrisch. Am ehesten – aber das war wirklich vollkommen absurd – sah es aus wie... ja, wie eine *Träne*, die zu Kristall geworden war. Zu einem weißen, glühenden Kristall, der einfach von einer unglaublichen Reinheit war.

„Es GIBT keine kristallinen Tränen“, murmelte sie bei der Untersuchung des Gegenstandes zum wiederholten Male. Viyaana hatte vergessen, wie oft sie das schon, zunehmend verdrossener dreinschauend, vor sich hingemurmelt hatte. „Das ist einfach unmöglich. Wie sollte es so etwas geben?“

Und selbst wenn so etwas denkbar gewesen wäre... wie sollte eine solche „Kristallträne“ in den Weltraum kommen? Woher hatte sie diesen unglaublichen Beschleunigungsimpuls erhalten? Und weshalb hatte diese Botanikerin das Gebilde in der Dusche (!) mit der bloßen Hand zum Stillstand bringen können?

Eine natürliche Entstehung dieses Objekts konnte man ebenfalls ziemlich sicher ausschließen. Das hatte mit der Substanz zu tun, aus der es bestand, und zum anderen mit der Gravur.

Das stellte das eigentliche Problem dar.

Das rätselhafte Objekt, das winzige Mysterium, bestand aus einer legendären Substanz – aus *Goldkristall*. Dies war etwas, von dem die Technos der Galaxis Daarcor nur dem Hörensagen nach wussten. In den alten religiösen Schriften der weisen *Propheten von Zhanyor* war die Rede von

Goldkristall. Sie schrieben darin, dass Goldkristall eine Schöpfungssubstanz aus den Urtagen des Universums war. Sie wurde angeblich geboren in so genannten TVESTHIL, in Löchern im Universum, etwa vergleichbar mit den nicht minder legendären Materiequellen. Und sie bildeten angeblich einen ultimativen Baustoff des Kosmos, nur beherrschbar von den ebenfalls mythischen Baumeistern... einem verschollenen Volk unvergleichlicher technischer Vollendung.

Niemand hatte jemals einen Baumeister zu Gesicht bekommen.⁴

Auch Viyaana hielt diese Wesen für eine Legende ohne Substanz... und Propheten von Zhanyor gab es auf der kühlen Wüstenwelt Zhanyor am Rande von Daarcor auch nur noch sehr wenige. Es handelte sich dabei um sehr schweigsame Wesen, die normalerweise mit niemandem redeten, wenn sie auf Reisen durch die Galaxis unterwegs waren. Eine winzige, vom Aussterben bedrohte Population weitgehend vergeistigter Wesen. Sie interessierten sich nicht für galaktische Politik, was allgemein für einen Fehler gehalten wurde.

Viyaana schüttelte ihre vagabundierenden Gedanken ab und wandte sich von neuem seufzend dem Untersuchungsgegenstand zu. Es war offenbar schon verdammt spät... kein Wunder, dass sie ermattet dann und wann die Augen schloss. Das musste einfach sein.

Sie riss sich zusammen und trank einen Schluck aus ihrem Teebecher. Kalt. Na, das war ja wieder Klasse... das passierte ihr ständig, wenn sie sich in Probleme verbiss. Vergaß vollständig die Zeit. Verdrossen stellte Viyaana die Tasse weg. Irgendwelche konstruktiven Ergebnisse dieses dämlichen Gebildes brauchte sie! Sie hatte ja nicht die ganze Nacht Zeit... Dalasson kam mit beneidenswert wenig Schlaf aus. Er amüsierte sich inzwischen vermutlich über ihre nutzlose Hartnäckigkeit in diesem Fall.

Also: es gab nun einmal dieses Kristallartefakt. Es bestand aus Goldkristall, ganz wie die Materialprüfungsroboter der Raumstation das als Arbeitshypothese in den Bericht geschrieben hatten. Das war schon schwierig genug.

Doch, schlimmer noch, das winzige Ding besaß eine fast mikroskopische *Oberflächengravur*. Aufgrund der Winzigkeit des Objekts war das natürlich nicht aufgefallen. Davon hatte auch nichts im Bericht gestanden – weil die Maschinen auf der Raumstation danach natürlich gar nicht gesucht hatten. Maschinen halt. Erst Viyaanas digitaler Feinscan, aus dem sie in mühevoller Arbeit unendlich viele Störungen hatte eliminieren müssen – Auswirkungen der Primärenergie, die von dem Objekt abstrahlte und nahezu alle speicherenergetischen Prozesse im Umkreis von zwei Metern zum Erliegen brachte – , brachte diese Tatsache ans Licht. Allein für die Eindämmungsroutinen brauchte

4 In früheren Universen könnte ihr damit geholfen werden. Vgl. beispielsweise KONFLIKT 2 „Oki Stanwer und das Terrorimperium“ (TI), begonnen 2003, in E-Book-Publikation seit 2013, oder KONFLIKT 19 „Oki Stanwer – Der Missionar“ (DM), begonnen 1991, aus dem verschiedene Geschichten bereits in E-Book-Formaten seit 2013 publiziert wurden, etwa „**Die Intervention**“, in der ein leibhaftiger Baumeister auftritt.

sie mehrere Stunden.

Und dann wurde es wirklich abenteuerlich – als wenn die Lage nicht schon schlimm genug gewesen wäre!

Die Oberflächenstruktur erwies sich als eine Gravur, die mehr war als nur eine Laune der Natur oder ein Haarriss oder dergleichen.

Es war *Schrift*.

Es war Techno-Schrift!

Davon hatte sie bislang noch nicht mal Dalasson erzählt.

„Er würde mich sofort für verrückt erklären“, murmelte sie und sah zum wiederholten Male auf die Abbildung, auf der der Text durch die Nachbearbeitung in leuchtendem Rot aufschimmerte. Normalerweise war die Gravur farblos.

Dort stand geschrieben: „*Eine Träne für ein Leben. Viyaana & Dalasson, 5. Juur nach Lesung.*“

Das... das war **völlig unmöglich**.

Dieses Gebilde... diese... diese Kristallträne oder was immer es sein mochte... sie war im Welt- raum gefunden worden, vor MONATEN! Mehr als hundertfünfzig Lichtjahre von Technoros ent- fernt! Nichts und niemand war imstande, so etwas zu manipulieren! Und selbstverständlich hatte dort niemand ihre Namen gekannt! Ihre Liaison war ja nicht mal hier im Museum bekannt, wie soll- te das dann so weit entfernt möglich sein?

Natürlich... natürlich hatte sie dann sofort Dalasson im Verdacht gehabt, das lag ja wohl nahe. Dummerweise schied er als Verdächtiger schnellstens aus. Nicht nur, weil solch bizarres Handeln definitiv nicht sein Stil war. Er hatte dieses Artefakt selbst gar nicht zu Gesicht bekommen, aber von der Prognose, dass es sich dabei wohl um Goldkristall handelte, schon gewusst. Dass die „Träne“ eine Textgravur trug, war ihm allerdings unbekannt gewesen.

Und es war, das machte die Sache noch schlimmer, offensichtlich sogar *unmöglich*, diesen Ge- genstand zu gravieren.

Viyaana testete das natürlich umgehend. Doch der bloße Versuch, mit Robotarmen die Oberflä- che zu berühren, hatte nur zur Konsequenz, dass die Diamantnadeln an den Spitzen der Operatoren kurzerhand aufglühten und dann zu Asche zerfielen, ehe sie das Objekt selbst auch nur berühren konnten.

Kein Wunder, dass dieses verdammte Ding alles verbrannte, was es berührte.

Kein Wunder, dass es jede Energiequelle ausbrannte und jede Panzerung durchschlug und sogar, entsprechende Beschleunigung addiert, Formenergieschilde.

Wie eine Frau dieses Ding aufgehalten hatte, offensichtlich mit ihrer blanken Brust, war Viyaana ein vollkommenes Rätsel. Die arme Frau lag noch immer im künstlichen Heilschlaf, würde aber

vermutlich ihr Leben lang unter den Folgen dieses unbegreiflichen Vorfalles zu leiden haben. Ansprechbar war sie aus verständlichen Gründen nicht. Sehr schade. Vielleicht hätten ihre Worte irgendwie zur Klärung der Lage beigetragen.

Viyaana zweifelte allerdings daran.

Nichts schien dieses winzige Mysterium aufhellen zu können.

Wie um alles in der Welt sollte es möglich sein, dieses rätselhafte Ding zu gravieren?

„Das geht doch offenkundig nur mit einem Instrument, das ebenfalls aus Goldkristall besteht“, hatte die Wissenschaftlerin konstatiert. Alles andere war absurd.

Aber wo sollte das geschehen sein?

Es GAB keine Gravurinstrumente aus Goldkristall.

Und wie sollte man eine solche Gravur *durchführen*, wenn man schlicht erblindete, sobald man das Objekt überhaupt ansah? Sicherlich wäre eine Art von automatischer Gravur denkbar gewesen, wenn man halt über das richtige Werkzeug und eine solide Scansoftware verfügte, die den direkten Blickkontakt ersetzte. Aber warum das alles?

Was machte das für einen Sinn?

Viyaana schwirrte der Kopf.

Und dann dieser *Text!*

Das war das Schlimmste überhaupt!

„*Eine Träne für ein Leben. Viyaana & Dalasson, 5. Juur nach Lesung.*“

Wenn man diese Worte – nur mal so ganz provisorisch – als irgendwie sinnvoll betrachtete und ernst nahm und... nun... als „Lesung“ den Moment einsetzte, an dem sie die Gravur entschlüsselte, dann war das angegebene Datum offensichtlich... morgen.

Sie sah seufzend und sich die schulterlange Haarmähne raufend auf den Zeitzähler an ihrem Bildschirm und korrigierte sich leise und erschöpft. „Heute. Es ist heute... aber es ist zugleich so vollkommen absurd... das macht wirklich so überhaupt keinen Sinn.“

„Was macht keinen Sinn?“

Viyaana fuhr voller Schreck aus ihrem Sitz hoch und presste sich entsetzt die Hand an die unter dem weißen Laborkittel verborgene Brust, während sie aus weit aufgerissenen Augen die Person anstarrte, die sich still und leise in das Labor geschlichen hatte und sie nun stillvergnügt und schmunzelnd musterte.

Dalasson!

„Gütiger Himmel... du hast mich ja fast zu Tode erschreckt! Bist du eigentlich ganz verrückt geworden?“, schnaufte sie, als sie wieder zu Atem kam.

„Komm“, besänftigte er sie mit dem unwiderstehlichen Lächeln. „Ich dachte, ich schau mal nach dir... du brütest seit Stunden über deinem neuen Rätsel und hast völlig die Zeit vergessen. Du hättest schon vor fast zwei Stunden Dienstschluss haben können und hast auf meine letzten drei Nachrichten gar nicht reagiert...“

Viyaana sah auf das Kommunikationsfeld ihres Bildschirms und sah ein wenig reumütig die drei funkelnden Signets der Nachrichten.

„Tut mir leid, Dal... ich habe das einfach nicht mitbekommen.“

Er umarmte sie warm und fest und gab ihr einen sehnsuchtsvollen Kuss. Das war wirkungsvoll wie immer.

Viyaana fühlte ein wenig Reue in sich auflodern – unter normalen Umständen wären sie längst daheim und hätten ein schönes, heißes Massagebad genossen, ehe sie stürmisch zur nächsten Liebesumarmung übergegangen wären. Und nun, weil sie sich so im Labor verträumt hatte, war es dafür natürlich gewiss zu spät...

Dalassons nächste Handlung überrumpelte sie nicht eben wenig.

Er ließ seine Finger in den Magnetsaum ihrer weißen Forschungskombi gleiten und zog sie mit leisen Schnurren auf.

„Dal... was um alles in der Welt TUST du da?“, zischte sie verdutzt... und, als seine Finger ihre warme Haut darunter berührten, dann auch unweigerlich erregt.

„Schau, Schatz, es ist niemand mehr im Forschungstrakt, nur noch wir beide... und ich glaube, für den Moment können wir unseren Moment der Intimität gleich hier ausleben. Wenn wir heimkommen, wollen wir doch sowieso nur noch schlummern, denkst du nicht auch?“

„Ja... ja, sicherlich... ohh... aber hier im Labor, wirklich... das kannst du doch nicht machen...“ Ihre Gedanken begannen zu zerfasern. Das war stets so, wenn seine verlockend streichelnden Finger ihre blanke Haut liebkosten. Prickelnde Ströme der unaufhaltsamen Erregung flossen in ihre Brüste hinab und dann, als er fortfuhr, geradewegs zwischen ihre Beine. Viyaana begann zu zittern, und es war wie immer eine köstliche Empfindung.

„Nun, gewiss schon“, widersprach er schmunzelnd. „Und du bist auch ein frivoles Mädchen... gar keine Unterwäsche unter der Kombi? Wenn das jetzt jemand bemerkt hätte... außer mir, meine ich...“

Von dieser pikanten Tatsache wusste er natürlich – sie hatten das beide schließlich heute früh so vereinbart und machten das öfter. Deshalb fiel es ihm auch überaus leicht, die Kombi über ihre Schultern zu streifen und ihre milchweiße Haut mit den braunen Sprenkeln freizulegen, die ihn immer so animierten, sie überall zu küssen und heißblütig zu belecken. Speziell dann, wenn er Viyaa-

na dann spielerisch in den Nacken biss, wurde sie ganz weich und fügsam vor brodelnder Wonne. Sie wusste genau, wenn er das jetzt tat, würde ihr alles, restlos alles egal sein... ohhh!

Wenn er das machte, konnte sie ihm einfach nicht widerstehen!

„...natürlich werde ich geschwind sein“, flüsterte er ihr ins Ohr, während Viyaanas Kombination an ihren langen Beinen herabrutschte. Sie hatte schon sehr bereitwillig ihre Schenkel so weit gespreizt, wie es die Kombi zuließ, und sie genoss es über alle Maßen, wie er seine Hände über ihre aufgestachelten Brüste kreisen ließ. Ihre rosigen Nippel waren schon prall und gereckt vor fiebriger Erwartung. Ah, wie seine Lippen ihr geschwungenes Rückgrat entlang immer tiefer küsten... „Mach dir keine Sorgen... vollendeten Genuss bekommst du daheim...“

„Lass mich nicht warten“, seufzte Viyaana, der inzwischen unter seiner Liebkosung alles egal war. Das schattige Labor, in dem nur ihr Arbeitsplatz beleuchtet wurde, machte alles noch sehr viel einfacher. Ihr Widerstand erlosch endgültig. Gütige Götter, diese Abwechslung zum Feierabend war wunderbar. Sie schloss genießend die Augen, als er wenig später langsam und hart in sie vorstieß und jeden klaren Gedanken zum Verschwinden brachte.

Während sie sich geschwind und stürmisch liebten, fiel keinem der beiden Techno-Wissenschaftler auf, dass die kleine, schwebende kristallene Träne im Energiefeld immer heller zu lodern schien. Es sah geradezu so aus, als löse sie sich pulsierend in reine Energie auf, die ins Nichts davonfloss.

Als Viyaana und Dalasson ihren köstlichen, seelenzerstäubenden Höhepunkt erklommen, war das rätselhafte Gebilde spurlos verschwunden. Und die Aufzeichnungen über die Gravur lösten sich in den Datenspeichern ebenfalls auf, als hätte es sie nie gegeben.

All das kam dann erst am kommenden Tag zutage und sorgte für einige Turbulenzen. Da allerdings das Artefakt das Labor definitiv nicht verlassen hatte und die Sicherheitskammer eindeutig die ganze Zeit sicher verriegelt gewesen war, musste dieses Phänomen als eine singuläre Verdampfungsreaktion des rätselhaften Goldkristalls interpretiert werden. Eine andere Erklärung schien es dafür nicht zu geben.

Es dauerte fast zwei Monate, bis der endgültige Bericht über diesen „Vorfall“ vorlag. Doch zu diesem Zeitpunkt hatte die junge Wissenschaftlerin Viyaana längst eine ganz andere Komplikation zu bewältigen.

Ungeachtet ihrer Schwangerschaftsverhütungsprophylaxe hatte der leidenschaftliche Vereinigungsmoment mit Dalasson im Labor lebensspendende Wirkung gehabt. Sie war schwanger. Und sie wehrte sich vehement gegen Dalassons etwas panische Vorstellung, sie solle das werdende Leben möglichst rasch los werden.

Nein, hatte sie resolut gesagt. Nein, das werde sie *nicht* tun.

Er verstand ihre Einstellung nicht – immerhin war Viyaana bis zu dieser Diagnose feste Vertreterin der Vorstellung gewesen, ihre Fruchtbarkeit im Einklang mit ihrem Partner, also Dalasson, so zu regeln, dass sie erst deutlich später Nachwuchs bekommen wollten.

Sie überredete ihn stattdessen mit stürmischen Liebesnächten und unglaublicher Anschließbarkeit dazu, die Situation hinzunehmen, wie sie war. Und sogar das Wissenschaftsministerium ließ sich letztlich aufgrund ihrer beider zahlreich dokumentierter Arbeit erweichen, in ihrem privaten Fall eine Ausnahme in den harschen Personalregularien zu machen.

Viyaana wurde allerdings nie mehr auf Artefakte aus Goldkristall angesetzt, sondern widmete sich nun Seite an Seite mit Dalasson dem Kunstwerkschmuggel aus dem Masork-Sektor.

Ihr privates Geheimnis aber blieb die rätselhafte Inschrift auf der kristallinen Träne aus Goldkristall, die auf so mysteriöse Weise verschwunden war. Eine Botschaft aus dem Universum, die das voraussagte, was ihr in dieser Nacht im Labor mit Dalasson widerfahren war. Sie wusste davon noch, aber sonst schien jedwede Spur getilgt zu sein.

Jemand oder etwas aus den Tiefen des Kosmos hatte die Zukunft gekannt.

Die Gegenwart beeinflusst.

Und dies mit einer kryptischen Gravur auf einer unmöglichen kristallinen Träne angekündigt: *„Eine Träne für ein Leben. Viyaana & Dalasson, 5. Juur nach Lesung.“*

Wie der Spruch eines Orakels sah er voraus, dass sie ein Kind zur Welt bringen würde. Dalassons Kind, das sie sich insgeheim schon so lange ersehnte, aber stets vor der letzten Konsequenz zurückgeschreckt war... ganz wie er selbst auch.

Wie um alles in der Welt hätte sie diesen unbegreiflichen Wink des Schicksals ignorieren können? Das war ausgeschlossen.

Neun Monate nach der Nacht im Labor brachte Viyaana ein gesundes, kräftiges Mädchen zur Welt, den ganzen Stolz ihrer beiden Eltern. Und dieses Mädchen war ebenfalls vom Schicksal gezeichnet, buchstäblich geradezu... auf der linken Brust gab es ein kleines, apartes Muttermal. *Wenn man es genauer anschaute, wirkte es beinahe wie eine eingebrannte Träne...*

ENDE

© 2017 by Uwe Lammers